

# Kurzbiografie Elisabeth Schmid<sup>1</sup>

*Geboren 1938 in Melk (Niederösterreich) lebt Elisabeth Schmid auch heute noch in der Bezirkshauptstadt. Als Tochter des Melker Bürgermeisters erlebte sie den Zweiten Weltkrieg nahe eines Konzentrationslagers hautnah mit. Später studierte sie in Wien und wurde Lehrerin. Sie ist sehr viel gereist und vielseitig interessiert. Heute ist Elisabeth Schmid Pensionistin.*



*Elisabeth Schmid beim Interview, 08.07.2020; Foto: Kandler*

Elisabeth Schmid wurde im August 1938 in Melk als zweites von vier Kindern des späteren Bürgermeisters der Stadt und seiner Frau geboren. Die Familie Schmid wohnte in einem der damals einzigen Häuser in der Dorfnerstraße, gegenüber der Freiherr von Birago-Kaserne.

Dort befand sich 1944/45 das KZ-Außenlager Melk. Elisabeth erinnert sich an die KZ-Häftlinge:

*„Wir selbst haben es hautnah erlebt (...) den Vorbeimarsch. Weil sie sind ja viermal am Tag runter marschiert und natürlich wieder zurück. Eines Tages hat meine Schwester einem einen Apfel gegeben, dann ist der Kapo zur Mutter gekommen und hat gesagt: Wenn das noch einmal passiert, ist sie die nächste, die auch im KZ ist. Und jetzt haben dann die Eltern natürlich geschaut, die ganzen Mütter, die immer da waren, dass ja niemand im Hof ist, wenn die vorbeimarschieren. (...) Weil ich hab viele Jahrzehnte dann dieses Klappern der Holzschube nicht vergessen.“*

---

<sup>1</sup> Interview vom 02./08.07.2020; Interviewerin: Christina Kandler

Auch die Schule blieb von Kriegswirren nicht verschont: die Volksschule musste oft wegen Bombardierungen ausfallen, die Zeit in den Luftschutzkellern war für die Kinder der Familie Schmid sehr schlimm.



*Bei einem Ausflug: Die Eltern Elisabeths mit Elisabeths Schwester Margaretha (links) und Elisabeth, 1940; Foto: Schmid*

Der Vater musste 1942/43 einrücken, gelangte nach der Invasion in Frankreich in amerikanische Gefangenschaft und kehrte 1945 heim. Ihm war Elisabeth besonders zugetan. Noch heute sind ihr meist geschätzter Besitz Holzspielsachen, die ihr der Vater 1942 selbst anfertigte und bemalte. Die Besatzungszeit erlebte sie als traumatisch. Zu dieser Zeit starb auch Elisabeths Bruder im Alter von 16 Monaten an einer Krankheit.

Elisabeth beschreibt, wie ein Schaffner des Zuges nach St. Pölten die Mädchen auf ihrem Weg ins Gymnasium durch Schließen der Waggonen vor den Russen zu schützen versuchte. Ein besonderes Erlebnis war für sie daher der Staatsvertrag und der Abzug der Russen aus Melk:

*„Das war für uns Höhepunkt, wirklich Höhepunkt. Wenn ich heute die Bilder seh', dann kommen mir fast noch die Tränen. [...] Das war unfassbar, dass man frei ist.“*

Die Angst vor den „Stiefeln“ ist ihr aber geblieben; auf ihrer späteren Reise in die Sowjetunion hat sie sich nicht wohlgefühlt. Ebenso kann sie immer noch keine Sirenen hören.



*Fest zum Abzug der sowjetischen Besatzung in Melk, 1955; Foto: Schmid*

Elisabeth studierte in Wien Geschichte, Geografie und Lebenswirtschaftskunde und wurde Lehrerin, zuerst in Scheibbs und Wieselburg, dann in St. Pölten, wo sie schließlich die Leitung der Schule für Kindergartenpädagogik übernahm. Ihr großer Stolz ist ihr Mitwirken beim Ausbau zu einer fünfjährigen Schule mit verschiedenen Schultypen. Eine ihrer liebsten Erinnerungen ist die Schulfeier zu ihrer Pensionierung:

*„(...) die Kinder sind Spalier gestanden. Und ich gehe bei so einem kleinen Stöpsel vorbei und auf einmal fabrt der in seine Hosentasche und sagt: „Da hast einen Schilling für deine nächste Reise.“ Es war so ergreifend!“*

Nach ihrer Pensionierung hatte sie durch ihre neue Beschäftigung keine Zeit für Langeweile. Sie ordnete den Nachlass ihres Vaters, darunter Zeitungsausschnitte und Briefe aus der Kriegszeit, und bereitete sie für das Stadtarchiv auf. Daraus entstand auch ein Buch über die Kriegserlebnisse des Vaters: *„Was hier vorgeht, darf ich dir nicht schreiben...“*. Weiters ist Elisabeth die Ko-Autorin mehrerer Broschüren über die Zeitgeschichte Melks.

Neben der Beschäftigung mit geschichtlichen Themen ist ihre größte Leidenschaft das Reisen. Elisabeth hat fast die ganze Welt gesehen, berichtet von einem Besuch in einem Schlangenrestaurant in China und einem Unfall mit einer Grube in Südamerika. Ihr Lieblingsort waren die Galapagos-Inseln, wo sie die damals älteste Schildkröte George noch erlebte.

Ihre Einstellung zum Älterwerden:

*„Ich weiß zwar, ich bin 82, aber ich denk‘ mir, das ist wer anderer. (...) Ich leb‘ persönlich so weiter wie immer. (...) Man muss am Laufenden bleiben, das ist das Wichtigste.“*

Gefragt, was sie anderen Menschen mitgeben möchte, sagt sie:

*„Geborgenheit und Verständnis für einander, zuhören und stehenbleiben und warten, das ist so wichtig, sich Zeit nehmen.“*

Text von Christina Kandler.

***Link zu den Audiodateien des Projekts „MenschenLeben“ der Mediathek:***

Interview Elisabeth Schmid (in vier Teilen):

[https://www.mediathek.at/portalsuche/?q\[\]=Elisabeth+Schmid+Melk&filter\[9\]\[timespan\]=&page\[9\]=1&page\[10\]=1](https://www.mediathek.at/portalsuche/?q[]=Elisabeth+Schmid+Melk&filter[9][timespan]=&page[9]=1&page[10]=1)